



Der Bau einer Orgel dauert oft Jahre: Mitglieder des Bürgervereins Hemmingen besichtigen die Werkstatt von Georg Schlötmann.

Krowas

## Hammer-Orgel erklingt sogar in China

Bürgerverein Hemmingen besucht Orgelbaubetrieb von Georg Schlötmann in Hiddestorf

VON MICHAEL KROWAS

**HIDDESTORF.** Seit 1995 sorgt der Orgelbauer Georg Schlötmann in der Hiddestorfer Firma Hammer mit fünf Mitarbeitern für den guten Ton – in Kirchen etwa und in Schulen. Grund genug für Hannelore Hapke und andere Mitglieder des Bürgervereins Hemmingen, sich den Handwerksbetrieb einmal genauer anzusehen.

Es sei erstaunlich, dass es bisher noch keine Führung durch die interessante Welt der Orgeln gegeben habe, sagt sie. Wie funkio-

niert das Instrument? Aus welchen Materialien bestehen die Pfeifen? Was ist ein Register? 15 Besucher stellen viele Fragen und Schlötmann sowie Christian Eickhoff antworten geduldig. Eickhoff ist der Ururenkel des Firmengründers Adolf Hammer und steht Schlötmann heute noch hin und wieder beratend zur Seite. Von beiden erfahren die Gäste Wissenswertes und Überraschendes.

„Schon eine frisch gestrichene Wand in einer Kirche kann den Schall absorbieren und somit den Klang einer Orgel völlig verän-

dern“, erklärt Schlötmann. „Wir versuchen, für unser Instrument an dem Ort, an dem es stehen wird, ein individuelles Klangbild zu formen.“ Manche Orgelpfeifen sind aus Holz, andere aus einer Zinnblei-Legierung. Die meisten dieser Klangrohre stellt Schlötmann selbst her. Um den Pfeifen weiche Klänge zu entlocken, verwendet er mehr Blei, mehr Zinn, um die Klänge strahlender zu machen.

Von der Entstehung des Rahmens, der sogenannten Windlade, bis zum Anbringen der filigranen Verzierungen dauere es oft Jahre,

bis eine Orgel das Hiddestorfer Werk verlässt. Sogar nach China wurde geliefert und auch deutschlandweit sind Hammer-Orgeln zu finden: In der St. Pancratius-Kirche in Hamersleben im Harz restauriert Schlötmann seit 2002 das dortige Instrument. Die Arbeiten werden demnächst beendet. Der Prospekt dieser Orgel – so heißt das Gesamtbild des Instruments –, sei einfach wunderschön, schwärmt Schlötmann. Eickhoff pflichtet ihm bei: „Eine Orgel kann noch so schön klingen, ich muss sie aber auch gern ansehen.“